

JĀNIS BĒRZIŅŠ: *Latvijas rūpniecības strādnieku sociālais portrets 1900–1914* [Ein soziales Porträt der Industriearbeiter Lettlands 1900–1914]. Publikation des Lettischen Historischen Instituts (*Latvijas vēstures institūt*). Riga 2009. 335 S. Abb. ISBN: 9789984824086.

Der Historiker Jānis Bērziņš ist ein in Lettland angesehener Wissenschaftler, der sich bereits seit vier Jahrzehnten hauptsächlich mit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in der lettischen Geschichte wissenschaftlich befasst. Unter den Spezialisten für diese Zeit nimmt er einen führenden Platz ein. Sein besonderes Interesse gilt der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, vor allem der Entstehungsgeschichte der Arbeiter als einer spezifischen sozialen Gruppe. Mit dem vorliegenden Buch setzt er diese bereits früher behandelte Thematik fort.¹ Die Geschichte der Arbeiter ist sicherlich ein traditionelles Thema nicht nur für den Verfasser, sondern auch für die gesamte lettische Historiografie der letzten etwa 80 Jahre. Andererseits aber ist das Werk von Bērziņš im Vergleich mit anderen neueren Forschungen lettischer Historiker, die vor allem der politischen sowie der Ereignisgeschichte nachgehen, bemerkenswert, da es sich für eine bestimmte gesellschaftliche Struktur interessiert. Der Autor stellt sich in seiner wissenschaftlichen Untersuchung über die Industriearbeiter somit neue, in der lettischen Historiografie noch nicht behandelten Fragen der Sozial- und Alltagsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat die westeuropäische Geschichtswissenschaft sich verstärkt sozialhistorischen Phänomenen zugewandt, was sich auch im Bereich der Geschichtstheorie ausgewirkt hat. Entscheidend für die marxistisch inspirierte Geschichtsdeutung war die Verschiebung der Perspektive von den „Produktivkräften“ und „Produktionsverhältnissen“ auf die Geschichte der Menschen, insbesondere der „kleinen Menschen“. Georg G. Iggers hat darauf hingewiesen, dass das Ziel der „wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Geschichte“ die partielle Annäherung an eine Vergangenheit sei, „wie wirkliche Menschen sie erfahren und gemacht haben“.² Auch Bērziņš betont in der Einleitung seines Werkes, dass bei seiner Erforschung des sozialen Porträts des Arbeiters nicht die gesellschaftlichen Kategorien im Vordergrund stünden, sondern die Bedeutung der Persönlichkeit (S. 9). Seit den 1970er und 1980er Jahren wurden sowohl der Gegenstand als auch die Theorie der modernen Sozialgeschichte unter dem Einfluss der Kulturanthropologie neu determiniert. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stand nun im

¹ JĀNIS BĒRZIŅŠ: *Ar akmeni pret šauteni. Strādnieku ekonomiskais stāvoklis un streiku kustība 19. gs. 90. gados* [Mit dem Stein gegen das Gewehr. Die ökonomische Lage der Arbeiter und die Streikbewegung in den 1890er Jahren], Riga 1976; DERS.: *Latvijas rūpniecības strādnieku dzīves līmenis 1900–1914* [Das Lebensniveau der Industriearbeiter Lettlands 1900–1914], Riga [1997].

² GEORG G. IGGERS: *Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein kritischer Überblick im internationalen Zusammenhang*, Göttingen 1993, S. 104.

Allgemeinen die Mikroebene der historischen Wirklichkeit. Der Begriff „Kultur“ gewann eine andere, wesentlich erweiterte Bedeutung. Die anthropologische Perspektive richtete sich auf die Mentalitäten und Vorstellungen, die Systeme der Symbole, Gewohnheiten und Wertschätzungen, auf psychologisch bedingte Haltungen, Wahrnehmungsstereotypen und Verhaltensmodelle. Bērziņš schliesst sich in seiner Arbeit der Ansicht Thomas Nipperdeys an, dass „Arbeiterkultur“ ein Teil der Subkultur sei, die alle denkbaren Aktivitäten und Gruppen (Männer, Frauen, Jugendliche) umfasst.³ Er kennt sich in den modernen Theorien und in den Erkenntnissen der deutschen Sozialgeschichte aus, von denen er, so möchte man meinen, wichtige Anstöße und kreative Impulse erhalten hat. Neben dem bereits erwähnten Autor Nipperdey beruft sich Bērziņš auf eine weitere Autorität auf dem Gebiet der Sozialgeschichte – Jürgen Kocka. Die Schriftenreihe „Industrielle Welt“, herausgegeben vom Arbeitskreis für moderne Sozialgeschichte,⁴ sowie die Zeitschrift „Geschichte und Gesellschaft“ und viele weitere Arbeiten auf diesem Gebiet sind ihm gut vertraut.⁵

Mit seiner Monografie setzt sich Bērziņš zum Ziel, eine Vorstellung von all den sozialen Faktoren zu gewinnen, die auf die Industriearbeiter im lettisch bewohnten Gebiet zu Beginn des 20. Jahrhunderts eingewirkt haben. Dabei wendet er sich berechtigterweise der Person des Arbeiters, den Produktionsverhältnissen, in denen er lebt, und seinen Aktivitäten in der Gesellschaft zu. Für die lettische Historiografie betritt er mit diesen Fragestellungen, die in Bezug auf die Erforschung der einzelnen Person andere Zugänge zur Geschichte öffnen, Neuland. So beschäftigt er sich mit der Bildung, den gesellschaftlichen Aktivitäten sowie mit dem Familien- und Sexualleben der Arbeiter. Dabei analysiert er die Rolle des Geschlechts, des Alters und der Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Strukturen und Industriebereichen; er bezieht dabei Faktoren wie die soziale und geografische Herkunft, die Nationalität, die Mentalität, die Schulbildung bzw. den Analphabetismus, die berufliche Qualifikation, die Niederlassungsverhältnisse, die Kulturunterschiede, die moralischen Ansichten und die religiösen Überzeugungen mit ein. All diese Fragen werden im ersten Kapitel „Der Industriearbeiter“ diskutiert, das mit ca. 100 Seiten auch das längste und originellste ist, sowie in einzelnen Unterkapiteln, was knapp die Hälfte des Textes ausmacht. In den anderen fünf

³ THOMAS NIPPERDEY: Deutsche Geschichte 1866–1918, Bd. 1: Arbeitswelt und Bürgergeist, München 1990, S. 314.

⁴ JÜRGEN KOCKA: Lohnarbeit und Klassenbildung. Arbeiter und Arbeiterbewegung in Deutschland 1800–1875, Berlin und Bonn 1983; DERS.: Arbeitsverhältnisse und Arbeiterexistenzen. Grundlagen der Klassenbildung im 19. Jahrhundert, Bd. 2, Bonn 1990; Arbeiterexistenz im 19. Jahrhundert. Lebensstandard und Lebensgestaltung deutscher Arbeiter und Handwerker, hrsg. von WERNER CONZE und ULRICH ENGELHARDT, Stuttgart 1981 (Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte, 33).

⁵ Begründet von Werner Conze; erscheint seit 1974 im Böhlau-Verlag (Anm. d. Red.).

Kapiteln geht es um Arbeitsverträge und Produktionsbedingungen sowie darum, wie versucht wurde, die Arbeitskraft zu erhalten; angesprochen werden Fragen der Arbeiterversicherung und der legalen Arbeitervereine. Auch bei der Behandlung dieser Themen demonstriert der Autor Professionalität, denn er stützt sich auf skrupulöse Quellenanalyse.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts stellten die Industriearbeiter auf lettischem Gebiet im Vergleich zur Arbeiterschaft der russischen Gouvernements die „Avantgarde“ in Bezug auf das Gruppenbewusstsein. Doch waren sie in ihrem sozialen Porträt recht heterogen, vor allem aufgrund ihrer bunten nationalen Zusammensetzung. Die deutsche Arbeiterschaft mit ihren Traditionen, ihrer Organisation und mit der Erfahrung der deutschen Arbeiterbewegung stellte die Messlatte für die lettischen Arbeiter dar. Dies erklärt sich vor allem durch die historischen Verbindungen zu Deutschland, die mentalen Ähnlichkeiten sowie den zahlenmäßig beträchtlichen Anteil an Deutschen in den Städten der russischen Ostseeprovinzen. Mit Rücksicht auf die historische Komparatistik schildert Bērziņš dieses „deutsch-lettische“ Verhältnis auf dem Fabrikgelände und in der Stadt. Jedes Element des sozialen Porträts der Arbeiterschaft in den lettischen Gouvernements wird mit der Situation im russischen Teil des Imperiums und in Deutschland verglichen, wobei insbesondere auf die Differenzen eingegangen wird. Diese Herangehensweise lässt die nationale Spezifik zum Vorschein kommen, sichert das Verständnis der historischen Umstände und sorgt nicht zuletzt auch dafür, dass die Arbeit mit diesem Buch zu einer spannenden Lektüre wird.

Bērziņš zufolge gelang es aufgrund der Produktions-, Produktivitäts- und Professionalitätssteigerung um die Jahrhundertwende, die Lebensqualität der Industriearbeiterschaft auf lettischem Gebiet allmählich zu erhöhen, auch wenn das ein schwerer und ermüdender Prozess war. Der reale Arbeitslohn stieg, der Arbeitstag wurde ein wenig verkürzt, die Wohnungs- und Lebensbedingungen verbesserten sich. Mit Recht verweist der Autor auf die Situation in Russland, wo Fortschritt und kapitalistische Modernisierung sich nur langsam entwickelten und die Lage der Arbeiter unbefriedigend blieb.

Besonders beachtlich sind die 39 Tabellen, neun Grafiken und 82 Abbildungen, worunter vor allem Letztere hervorstechen: Neben verschiedenen Dokumenten, Ausweisen und Bescheinigungen sehen wir Arbeiter im Arbeitsalltag, in der Freizeit und im Familienkreis, oder aber im Porträt. Die Auswahl der Fotografien ist gelungen. Sieht man einmal von der damals oft recht statischen Manier des Fotografierens ab, bieten die Bilder eine interessante und anregende Sicht auf die äussere Gestalt der Arbeiter und man bekommt einen Einblick in ihre Lebensqualität, sieht ihre Kleidung, betrachtet ihr Verhalten, ihre Körperhaltung und ihre Gewohnheiten. Beachtung verdient auch das Register der im Buch genannten Industriebetriebe. Etwas untypisch für die heutige lettische wissenschaftliche

Literatur kommt einem bereits die deutschsprachige Zusammenfassung vor, die aber allein schon ihrem Umfang nach (ca. 86 000 Zeichen) weit über das gewöhnliche Format eines *summary* hinausgeht. Eigentlich ist das ein ausführlicher und inhaltsreicher Artikel, der es auf jeden Fall verdient hätte, dem deutschlesenden Publikum vorgestellt zu werden.

Das Werk ist auch drucktechnisch ansehnlich aufgemacht: Es ist auf glänzend weißem, dickem und hochwertigem Papier gedruckt. Der Band wirkt somit bemerkenswert schon aufgrund seiner Größe. Auf dem ersten Buchdeckel sieht man die Fotografie einer Arbeiterfamilie, sodass die Aufmerksamkeit des Lesers sofort auf die thematischen und inhaltlichen Schwerpunkte gelenkt wird.

Es gibt keine wesentlichen Mängel in der Struktur, im Inhalt, in der Aufmachung oder beim wissenschaftlichen Apparat. Kritik lässt sich aber immer formulieren, so auch bei Bērziņš' Buch.

Das Werk bietet kein spezielles Kapitel, in dem die Quellen vorgestellt werden. Diesbezüglich erklärt Bērziņš, er habe bereits in seiner 1997 erschienenen Monografie einen Überblick über verwandte historische Quellen gegeben,⁶ was aber leider nach einer Ausrede klingt.

Das Vorwort ist zweifelsohne sehr inhaltsreich und gut formuliert. Es hätte aber nicht geschadet, hierin auch etwas ausführlicher auf die Hauptprobleme der Sozialgeschichte des 19./20. Jahrhunderts einzugehen. Sowohl für seine Historikerkollegen als auch für die Laien wäre außerdem ein Einblick in das „wissenschaftliche Arbeitszimmer“ des Autors interessant gewesen, also die Vorstellung seiner methodischen Herangehensweise.

Die Nummerierung der Tabellen und Grafiken beginnt in jedem Kapitel neu, was die Übersicht leider erschwert. Eine kontinuierliche Nummerierung wäre wohl vernünftiger gewesen.

Die Abbildungen haben eine wesentliche (und nicht nur illustrative) Bedeutung für das Buch. Sie bieten dem Leser die Möglichkeit, seine Vorstellung vom historischen Industriearbeiter in den lettischen Provinzen des Russischen Reichs zu erweitern. Eine durchaus realisierbare Idee wäre es gewesen, diese Fotografien als historische Quellen zu analysieren. In Hinblick auf die Forschungsaufgaben der nächsten Zukunft könnten Fotos von russischen, deutschen und lettischen Industriearbeitern reichlich Stoff bieten, um eine vergleichende Untersuchung im Sinne der *visual history* durchzuführen.

Während der Lektüre kommt einem unwillkürlich der Gedanke, dass nicht nur die gesamte Arbeiterschaft auf dem lettischen Gebiet Liv- und Kurlands sich als Objekt eines sozialen Porträts eignet. Auch der „lettsche Arbeiter“ als soziales Phänomen in der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts hätte mehr Aufmerksamkeit verdient.

Jānis Bērziņš hat mit seiner Arbeit bewiesen, dass er ein Fachmann im traditionellen Handwerk des Historikers ist, wobei er zugleich auch in

⁶ BĒRZIŅŠ: *Latvijas rūpniecības* (wie Anm. 1), S. 8-17.

Bezug auf die Problemstellung und die angewandten wissenschaftlichen Methode modern sein kann. Das Buch, das sich überraschend leicht lesen läßt, zeichnet ein tiefgreifendes, etwas episch geratenes, doch zugleich auch höchst interessantes, detail- und faktenreiches Bild vom Leben der Arbeiterschaft in der von ihm behandelten Region zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Hier erkennen wir aus unterschiedlichen Blickwinkeln sowohl im Text als auch im Bild die Generationen unserer Gross- und Urgrosseltern, unser Land und seine Menschen vor hundert Jahren. Ein wahrhaftiges, menschliches und fein geschriebenes Buch.

ILGVARS BUTULIS

VITA ZELČE: *Latviešu avīžniecība. Laikraksti savā laikmetā un sabiedrībā, 1822–1865* [Das lettische Zeitungswesen. Die Zeitungen in ihrem Zeitalter und in der Gesellschaft, 1822–1865]. Verlag Zinātne. Rīga 2009. 487 S., Abb. ISBN: 9789984808574.

Vita Zelčes Monografie über die Geschichte des lettischen Pressewesens behandelt die Entstehung der ersten Zeitungen in lettischer Sprache, die Biografien der Redakteure und ihrer Mitarbeiter, die Etablierung von Gewohnheiten bei der Presselektüre sowie das Verhältnis der Presseorgane zur Öffentlichkeit von den 1820er bis zu den 1860er Jahren. Die These, dass die ersten lettischsprachigen Zeitungen und der Kreis ihrer Mitarbeiter das „erste“ nationale Erwachen der Letten hervorgebracht habe, steht im Mittelpunkt des Konzepts der Monografie.¹

Zelče hat sich bereits während ihres Geschichtsstudiums an der Lettischen Universität in Riga mit diesem Thema beschäftigt, das sie später zu ihrer Doktorarbeit ausweitete. Sie legte es auch nach der Promotion nicht *ad acta*, sondern setzte ihre Forschungsarbeit über die Jahre hinweg fort. 2009 reifte der gesammelte Stoff dann zu einem Buch. Dass es gerade zu dieser Zeit erscheint, hat mehrere, vor allem sozialpolitische Gründe; einer davon ist die Identitätskrise, welche die lettische Gesellschaft zurzeit nicht zum ersten Mal in ihrer Geschichte durchlebt. Im gesellschaftspolitischen Kontext der Gegenwart ist es daher nicht verwunderlich, dass Zelčes Monografie, die sich u. a. mit der Genese der lettischen nationalen Identität befasst, von der lettischen Öffentlichkeit sofort bemerkt worden ist. Fragen des lettischen Nationalismus, des Patriotismus und der Identität

¹ Siehe die neulich erschienene Rezension zu Zelčes Buch von GUIDO STRAUBE, in: *Latvijas vēstures institūta žurnāls* 2009, Nr. 4, S. 178-181.